

Hans Leifhelm (1891-1947)

## Lärche in den Alpen

- Des Gebirgs Terrassen stieg ich empor,  
Wo die Rune des Marmorgeäders verlief –  
Die Gewässer entauschen dem Felsentor,  
Und im Schimmer versinken die Täler so tief,  
5 Der Wald schwindet hin, verschrumpft und klein,  
Und es grünen mit sturem Grase die Matten,  
Wie der nackten Klippen smaragdene Schatten,  
Rhododendron leuchtet am steinigen Rain.
- 10 Sieh den letzten Baum, sieh den Lärchenbaum,  
Versprengt und verloren zu einsamer Rast,  
Wie er steht im endlos blauenden Raum,  
In den Boden gerammt wie ein ragender Mast,  
Eines Schiffes Mast, das die Höhe befuhr  
15 Mit glänzend geschwellten Gaffeln und Raaen,  
Eines Schiffes, dem Sturmnot und Strandung geschahen,  
Und es blieb nur des Mastbaums türmige Spur.

\* \* \*

20

- Mit den vollen Segeln des Sommers bespannt  
So steht er lebendig im starren Gestein,  
In den Nebeln der Frühe, im Mittagbrand,  
Ohne Schirm der Gefährten, für sich allein.  
25 Es ragen die Steilwände hoch zum Kamm,  
Und der irrende Wind fährt über die Kaare  
Und tastet näher, als ob er gewahre,  
Wie der Schatten kreist um den einsamen Stamm.
- 30 Und die Jahre gehen wie Nacht und Tag –  
O die Zeit des Erwachens im drängenden März,  
Die Lawinen donnern den Stundenschlag  
Und wecken im Baum das schlafende Herz,  
Das da langsam geht so wie Ebbe und Flut,  
35 Das da lebt und pocht seit fünfhundert Jahren,  
Von den brausenden Stimmen der Höhe umfahren,  
Von der Öde umweht und umbrandet von Glut.

\* \* \*

40

- Nun erblüht des Sommers flüchtiger Traum,  
Und die grünen Wimpel am Baume wehn,  
Von Licht umperlt wie von glitzerndem Schaum,  
Wie wenn sie in leuchtender Flut sich drehn,  
45 Und das taumelnde Heuschreckenvolk umspringt  
Den Stamm mit irrem Gesang und Gegeige,  
Gleich als ob ein Pygmäenschwarm entsteige  
Dem Fels, wenn des Lichts Fanfare erklingt.

50 Und es sieht der Baum, in den Stein gebannt,  
Wie die Züge der Wolken vorüberfliehn  
Und leuchtend vergehen über dem Land,  
Wie die Adler über die Grate ziehn,  
Und er hört ein leises Echo verwehn  
55 Ganz ferne in den verlorenen Schründen,  
Wenn unter ihm in den tiefen Gründen  
Die Glocken der Kühe verworren gehn.

Mit hundert Augen trinkt er das Licht,  
60 Und er späht nach den Wundern, die droben geschehn,  
Wenn im Lenz der Keim durch die Schneedecke bricht,  
Wenn zag Soldanellenglöckchen wehn,  
Wenn der Safran erblüht, wenn im Sommertau  
Des Steinbrechs Stern im Gerölle flimmert,  
65 Wenn wie träumender Blick des Gebirges schimmert  
Der Enzian mit azurenem Blau.

\* \* \*

70 Das nimmt er mit in die Winterzeit,  
Wenn er sinkt in den Schlaf, wenn der Berg erstarrt,  
Wenn in ihm dann wandeln, wie Märchen gereiht,  
Die Bilder des Traums, wenn er steht und harret,  
Daß ein Nebelschiff hersegle am Hang,  
75 Daß er wieder als ragender Mast soll fahren  
Inmitten der eilenden Wolkenscharen,  
Wenn in Lüften orgelt des Sturmwind's Gesang.  
(447 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/leifhelm/hahnen/chap017.html>